

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 23-27 (1973-1977)
Heft: 90

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 149 J. Smolík, *Pražské groše a jejich díly* (ergänzte und kommentierte Reedition des Werkes aus dem J. 1894, Redaktion K. Castelin und I. Pánek), Praha 1971.
- 150 Znovu o konci keltské mincovny na Hradišti u Stradonic (Nochmals zum Ende der keltischen Münzstätte am Hradiště bei Stradonice), *NListy* 26, 1971, 65–70.
- 151 Haléře Karla IV. a mincovní řád z roku 1378 (Die Heller Karls IV. und die böhmische Münzordnung vom J. 1378), *NListy* 26, 1971, 139–158.
- 152 Nová Cerkev (Nowa Cerekwia) a Karlstein (Altstett [Nowa Cerekwia] und Karlstein), *SN* 1971, H. 6–7 (66–67), 21–23.
- 153 Unikátní aureus římského císaře Kara z roku 282 po Kr. (Das Unikat eines Aureus des römischen Kaisers Carus aus dem Jahre 282 nach Chr.), *SN* 1971, H. 8–10 (68–70), 29–30.
- 1972
- 154 Spätkeltische «Didrachmen» in Noricum und im Karpatenbecken, *SM* 22, 1972, 42–50.
Jarmila Hásková

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

Prägungen der Eidgenössischen Münzstätte 1972

2 Fr.: 5 003 000 Stück 1/2 Fr.: 9 996 000 Stück
10 Rp.: 7 877 000 Stück.

Bitte um Unterstützung einer wissenschaftlichen Arbeit

Für die Vorbereitung eines Corpus der Münzen von Lykaonien (mit Ausnahme der Städte Lystra, für die ich bereits einen Münz-

Corpus veröffentlichte, und Parlais, das in Pisidien liegt) bitte ich alle Privatsammler, die derartige Münzen besitzen, um Mitteilung.

Eventuelle Photos mit Gewichten an meine untenstehende Adresse, Gipsabdrucke an mich, c/o Direktor U. Orth, Dresdner Bank AG, 6 Frankfurt a. M.

Dr. H. von Aulock, Istanbul / Türkei,
Arnavutköy, Set Sokak No. 10

PERSONALIA

Die Société française de numismatique hat unser Ehrenmitglied Dr. *Karel Castelin* zum Membre honoraire gewählt und Prof. Dr. *Herbert A. Cahn* für seine numismatischen Arbeiten mit dem Jeton de vermeil ausgezeichnet. Wir freuen uns über die hohe Ehrung unserer beiden Mitglieder und gratulieren ihnen herzlich.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Sylloge Nummorum Graecorum, Vol. VI, The Lewis Collection in Corpus Christi College, Cambridge. Part I: The Greek and Hellenistic Coins (with Britain and Parthia). Published for the British Academy, by the Oxford University Press.

Das vorliegende Faszikel enthält die 1212 griechischen und hellenistischen Münzen jener Sammlung, die einst Revd. S. S. Lewis (1836–1896) dem Corpus Christi College in Cambridge geschenkt hat. Jeder Band der SNG weicht in seiner Konzeption von den anderen ab: diesmal ist das alle drei Metalle umfassende Material zweigeteilt. Die griechischen Münzen der römischen Kaiserzeit werden im zweiten Faszikel folgen. Eine

wärmstens zu begrüßende und in der Zukunft unbedingt nachzuziehende Neuerung bilden die Indizes.

Die reichhaltige Sammlung (mit Rarissima, wie ein Goldstater des Vercingetorix und das frühe Tetradrachmon des sizilischen Naxos) bietet einen guten Querschnitt der griechischen Münzprägung. Der von M. Price verfaßte Katalog enthält die nötigen Referenzen, auch die Datierungen fehlen nicht. Auf die Abbildung von schlechterhaltenen Stücken wurde verzichtet. Die Aufnahmen von R. Gardner sind gut, wenn auch gelegentlich im Druck etwas dunkel geraten.

B. Kapossy

A. U. Stylow, *Libertas und Liberalitas*, Untersuchungen zur innenpolitischen Propaganda der Römer. Diss. München 1970, gedruckt 1972. Bezug beim Verfasser- p. A. Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI, D - 8 München 40, Amalienstraße 73 b. 239 S., brosch., DM 22,-.

In seiner Dissertation beschreibt der Verfasser, bekannt durch einen Aufsatz über die Quadranten des Caligula als Propagandamünzen (Chiron, Bd. 1, 1971, S. 285-290), den stillen Übergang von der republikanischen *libertas*, der politischen Selbstbestimmung einer mündigen Bürgerschaft, zur *liberalitas* der Kaiserzeit, als der Herrscher einem gesättigten Bürgertum Ruhe und Wohlstand verspricht. Meister der Politik und Propaganda gelingt den Kaisern diese Annäherung, so daß sogar am Ende des Altertums das Wort *libertas* aus der Volkssprache verschwindet. Neben den linguistischen, epigraphischen und literarischen Zeugnissen erweisen sich die Münzen von höchstem Quellenwert. Der Verfasser gibt S. 202-205 eine Zusammenstellung aller *Libertas*-, *Liberalitas*- und *Ubertas*-Typen auf römischen Münzen, S. 206-237 eine «Münzliste», die von der Republik bis zu Konstantin reicht. Jeder Numismatiker, der sich über das Antiquarische hinaus für den geschichtlichen Hintergrund interessiert, wird diese gehaltvolle und flüssig geschriebene Arbeit mit Gewinn und Freude lesen.

Th. Fischer

Süddeutsche Wallfahrtsmedaillen

Zwei Beiträge, verfaßt vom profunden Kenner dieses Gebietes, *Busso Peus*, seien hier angezeigt. Der erste, *Die Wallfahrtsmedaillen von Vierzehnheiligen* ist ein Sonderdruck aus S. v. Pöllnitz, *Vierzehnheiligen*. Eine Wallfahrt in Franken (1971). Er erläutert die wohl vollständige Typologie der Medaillen von der Barockzeit bis in die Gegenwart. Ihre Datierung ist schwierig, da Jahreszahlen meistens fehlen und liebgewordene Typen etliche Jahrzehnte lang immer wieder nachgefertigt wurden. Der Konservatismus, der sich wenig um die Stilentwicklung kümmert, ist gerade auf diesem Gebiet verständlich.

Der zweite ist im *Katholischen Volks- und Hauskalender* 1972 erschienen. Zu jedem Monat wurde die beidseitige Abbildung einer Barockmedaille, zusammen mit kurzem Kommentar, beigelegt. Die Wallfahrtsorte sind: Wiblingen, Berkheim und Haisterich, Mariabuch bei Neresheim, Dozburg, Weingarten, Obermarchtal, Steinhausen bei Bad Schussenried, Steinhausen a. d. Rotturm, Hohenrechberg, Weißenau, Reute bei Waldsee, Zwiefalten. – Eine vorzügliche Art, dieses sowohl in die Medaillen- als in die religiöse Volkskunde gehörende Gebiet einem breiten Publikum näherzubringen.

B. Kapossy

Jarmila Hásková, *Chebské mince z 12. a 13. století* (Egerer Münzen des 12. und 13. Jahrhunderts), Chebské muzeum, Cheb 1972, 87 S., Abb. (Mit deutscher Übersetzung.)

Eger (Cheb), im böhmisch-fränkischen Grenzgebiet gelegen, war durch eine wichtige Handelsstraße mit Nürnberg verbunden und bildete eine Filiale der Nürnberger Münzstätte. Das erklärt weitgehend die Abhängigkeit der Egerer Münzen von den Geprägten Nürnbergs, die sich in manchen Fällen nur durch kleine Details voneinander unterscheiden lassen. In einem kurzen, aber substantiellen Überblick skizziert die Autorin die Entwicklung der Münzprägung bis 1300, in welchem Jahre Wenzel II. alle Münzstätten Böhmens und so auch jene von Eger in der großen, neueröffneten Landesmünze von Kuttenberg (Kutná Hora) zusammenfaßte. Gegenüber der früheren Forschung kommt Jarmila Hásková vor allem in der Frage der Chronologie zu neuen Resultaten, die zu beurteilen mir nicht anstehen. In einer regestartigen Liste verzeichnete sie die Funde, in denen Münzen von Eger vorkommen. Der Katalogteil umfaßt 43 Typen für die Zeit von 1180 bis 1300, die in guten Aufnahmen vergrößert wiedergegeben werden. Dadurch kommt die zum Teil eigenartige Gestaltung des Münzbildes plastisch zum Ausdruck, doch wäre für den numismatisch nicht gebildeten Leser ein Hinweis auf den Maßstab der Vergrößerung nützlich gewesen, da die Angabe der Maße zu wenig anschaulich ist. Verweise auf Katalog und Abbildungen würden den Text dieser in gleicher Weise zuverlässigen wie ansprechenden Publikation anschaulicher machen.

H. U. Geiger

Etienne Fournial, *Histoire monétaire de l'occident médiéval*. Nathan, Paris, 1970.

Beaucoup de problèmes monétaires, et par conséquent économiques restent à résoudre; l'étude de la circulation monétaire peut jeter une vive lumière sur les relations et les échanges. C'est un chapitre qui est à peine abordé par les historiens. Si l'époque mérovingienne a été étudiée par P. Le Gentilhomme et M. Jean Lafaurie, il n'en est pas de même du monnayage des barons: les dépôts d'archive n'ont pas été exploités et il reste beaucoup à découvrir. Telle est résumée la présentation que l'auteur fait de son livre; les numismates, même les plus avertis y trouveront des pages captivantes, des idées nouvelles, une foule de renseignements, une bibliographie spéciale par chapitre et une, plus générale et méthodique.

Tout un chapitre est consacré aux mutations monétaires des successeurs de saint Louis. L'auteur réhabilite Philippe le Bel que chacun se plaît à traiter de faux-monnayeur,

alors que la grande crise monétaire n'a commencé que sous le règne de ses successeurs, contraints à cela par la hausse des métaux précieux. Personne, sinon Nicolas Oresme, deux siècles avant Gresham, ne s'est rendu compte que toute l'instabilité monétaire provenait du bimétallisme introduit par saint Louis: les métaux précieux augmentant de prix d'une manière inégale – l'argent plus que l'or – une des monnaies chassait l'autre; il fallait constamment modifier la loi de la frappe, et le retrait des anciennes monnaies s'avérait impossible.

Un chapitre extrêmement important pour les numismates et les historiens est celui consacré aux monnaies de compte, dont l'usage et le mécanisme sont si ardu à saisir. L'auteur expose admirablement l'origine des différentes monnaies de compte; florins petits poids, florins bon poids, francs et écus (couronnes dans les cantons suisses). Ces systèmes ayant été utilisés simultanément chez nous les numismates et historiens suisses liront avec profit les pages 140 à 147.

Disons en forme de résumé que cet ouvrage est le complément indispensable de la publication, elle aussi remarquable, de Jean Lafaurie sur Les monnaies des rois de France.

Colin Martin

Jean L. Martin, Les médailles de tir suisses – Die Schützenmedaillen der Schweiz – Le medaglie di tiro della Svizzera – Swiss shooting Medals, 1612–1939. Lausanne, 1972.

Précédé d'une fort intéressante préface de notre collègue Chs. Lavanchy, l'ouvrage au format 4°, cartonné, compte 254 pages, en fait toutes illustrées. Canton par canton, classés ici par ordre alphabétique, l'auteur reproduit toutes les médailles de tir; il y ajoute soit la reproduction d'une gravure de l'époque, soit celle de l'une ou l'autre de ces coupes distribuées comme prix de tir. Toutes les pièces sont photographiées, droit et revers; leur description est complète: diamètre, métal, poids (pour l'or) nom du graveur, références.

En résumé, un ouvrage utile aux collectionneurs et chercheurs.

Colin Martin

Robert Chalmers, A History of Currency in the British Colonies. Réimpression de l'édition de 1893, Colchester, 1972.

Il est piquant de voir réimprimer un volume sur le monnayage de ses colonies au jour où l'Angleterre en a perdu la presque totalité. Cet ouvrage méritait, à la vérité, d'être mis à la disposition des historiens du XIX^e siècle, ère par excellence de l'expansion coloniale de l'Europe. Il expose, colonie par colonie, la circulation monétaire antérieure, puis celle de l'occupation britannique, apportant au lecteur une documentation très

riche sur la législation, la réglementation de la circulation des monnaies, le cours des monnaies étrangères, la frappe dans les ateliers coloniaux. Un index de 20 pages complète cette précieuse documentation qui ne comporte, disons-le, aucune reproduction de monnaies.

Colin Martin

Burton Hobson, Les monnaies d'or de Crésus à Elisabeth II. Bordas-Paris-Montréal, 1971. – Les membres de la Société suisse de numismatique bénéficient d'un rabais de 30 %, Fr. 95.50 / Fr. 66.85.

Magnifique publication, richement illustrée en couleurs; la plupart des pièces sont agrandies deux fois et demie. L'ouvrage est divisé chronologiquement: Antiquité, Byzance et empire musulman, Moyen Age et Renaissance. Puis viennent les frappes mécaniques de monnaies du XVI^e à nos jours. Au regard de chaque pièce une brève page de commentaire, ce qui fait de ce volume un superbe livre d'histoire monétaire et économique et un bon répertoire pour les numismates. Pour les historiens et les amateurs d'art ce volume sera un bon instrument de travail et de recherche.

Colin Martin

Numismatica e antichità classiche, Quaderni ticinesi. Lugano, 1972.

Nouvelle collection de travaux, dirigée par notre collègue Ernesto Bernareggi, présentée par un autre des membres de notre Société, Ferruccio Bolla.

Nous ne saurions mieux faire que d'en donner la table des matières, où les amateurs de monnaies antiques, gauloises ou suisses trouveront leur plaisir. Nous ne voulions pas attendre notre prochaine assemblée générale, qui se tiendra au Tessin les 13 et 14 octobre, pour en féliciter de vive voix nos amis ultramontains.

Andrea Pautasso, Monetazione celtica e monetazione gallica cisalpina; Ignazio Cazzaniga, Un'ipotesi sul significato dell'emblema del granchio nella monetazione di Akragas sicula; Stella Patitucci-Uggeri, Kylix di Psiac in una collezione ticinese; Marisa Garlaschelli, L'iconografia monetale dei Seleucidi; Vittorio Picozzi, Le monete nei Vangeli; Adriano Savio, La riforma monetaria di Nerone; Anna Concia, Tipi monetari originali di Nerva; Lino Rossi, Il Danubio nella storia, nella numismatica e nella scultura romana medio-imperiale; Oscar Ulrich Bansa, Note sul semisse e le frazioni auree votive; Mario Brozzi, Strumenti di orefice longobardo; Franco Chiesa, L'unica moneta datata della zecca di Bellinzona; Ernesto Bernareggi, Notizie sulla zecca di Bellinzona in documenti milanesi dell'inizio del XVI secolo.

Colin Martin

Taisei. Revue numismatique japonaise, consacre son numéro de janvier 1973 à la monnaie et aux médailles suisses, reproduisant une cinquantaine de pièces. Le tout précédé d'une introduction de notre ambassadeur, S. E. G.-E. Bucher.

Colin Martin

P. de Mazis, Problèmes de langage à propos de la monnaie, in: *Vie et Langage*. Paris. Janvier 1973.

Etude sémantique sur les notions de *pecunia*, *summa pecuniae*, *numus* et *moneta* et leurs correspondants dans les langues modernes. Les nuances importantes des expressions latines ne sont plus rendues par la langue française avec les mots: argent, somme d'argent et numéraire. Seul le mot «monnaie» serait chargé de l'ensemble des significations.

Colin Martin

César E. Dubler, Das russische Fellgeld des Mittelalters nach einem arabischen Bericht, in: *Revue suisse d'économie politique et de statistique*, Berne, 1947, pp. 61-63.

Abú Hámid el Granadino y su relación de viaje por tierras eurasiáticas. Madrid, 1953.

Un heureux hasard nous a fait découvrir chez un bouquiniste un exemplaire de la publication de 1953, qui nous a renvoyé à l'article paru en Suisse en 1947, que notre société n'avait pas signalé. Il mérite toutefois de l'être, car les documents monétaires du Moyen Age en Orient sont rares.

Abú Hámid, né à Grenade en 1080, quitta l'Andalousie vers 1106. Il fit plusieurs voyages qui l'amènèrent dans la région de la Volga, de la mer Caspienne et du lac d'Aral. Observateur sagace il a vu dans la région de Boukhara les indigènes se servir pour leurs échanges de lingots de plomb blanc, non estampillés, et que dans les contrées sises à l'est de la Caspienne circulaient librement les dinars d'argent frappés à Bagdad.

Dans la haute Volga, par contre, on utilisait comme monnaie des peaux de petit gris, d'hermine et de martre. Ces peaux étaient liées en petits paquets, munis d'un sceau. Chose remarquable observée par notre voyageur, c'est que ces peaux élimées, gâtées par les manipulations n'avaient plus aucune valeur marchande, étant devenues inemployables pour la mégisserie: il ne s'agissait donc plus d'objets-monnaie, mais d'une véritable monnaie fiduciaire, ayant perdu toute valeur intrinsèque.

Plus au nord, en Laponie, l'auteur a assisté aux «échanges muets». Les indigènes déposent leurs marchandises en un lieu convenu puis se retirent. Les marchands du sud placent en face ce qu'ils offrent en échange, puis, à leur tour se retirent. Les indigènes reviennent: s'ils acceptent, ils emportent ce qui leur est offert, laissant leurs propres marchandises et

disparaissent. S'ils ne sont pas d'accord, ils ne prennent rien attendant une offre meilleure. Il n'y a de la sorte aucun contact entre acheteurs et vendeurs, qui d'ailleurs seraient incapables d'engager une conversation quelconque. Cette pratique a été observée, à notre connaissance, aussi entre Indiens d'Amérique et les premiers conquérants; également dans certaines régions d'Afrique.

Colin Martin

G. Savès, Le nouveau chemin des monnaies «à la croix», in: *Acta Numismatica* II, Barcelone, 1972.

Ces monnaies du sud-ouest de la France n'ont pas fini d'intriguer (cf. SM 22, 1972, 31). L'auteur propose une nouvelle chronologie, il conteste qu'elles soient dérivées toutes des monnaies frappées à Rhodes: «on est surpris de constater que tout a été pris à contre sens». C'est possible, sa démonstration toutefois ne nous a pas convaincu.

Colin Martin

Maurice Lombard, Monnaie et histoire d'Alexandre à Mahomet. Paris-La Haye, 1971.

Ouvrage posthume, rédigé à partir des notes laissées par l'auteur, décédé il y a sept ans. Les sources comportent 734 titres, suivis de leur index sur 5 pages: c'est dire que l'œuvre est digne de ses parrains, MM. F. Braudel et J. Le Goff. Le texte lui-même est dense, riche d'enseignements; il traite des métaux monétaires et des routes de leur commerce chez les Grecs et les Phéniciens, puis dans le monde égéen, en Asie, en Nubie, enfin les premiers systèmes de monnayage en Méditerranée orientale.

L'évolution du rapport or-argent et de toutes les questions qu'à l'époque déjà soulevait le bimétallisme, font l'objet d'un important chapitre. En résumé l'auteur montre les courants commerciaux des métaux, avant la conquête musulmane. A la veille de ces événements, ces courants s'orientent d'Ouest en Est: l'Occident perd son or au profit de Byzance, Byzance au profit de l'Orient sassanide. Avant les conquêtes musulmanes ce mouvement épuise l'Occident au profit de l'Orient: au début du 7^e siècle le déséquilibre est complet: la pénurie d'or affecte les royaumes barbares et l'empire byzantin, le volume d'or circulant sous forme de monnaies se restreint toujours plus. A la fin du 8^e le mouvement se renverse et s'amplifie du 9^e au 11^e siècle. L'Occident fournit dès lors l'étain, des armes, du bois de construction navale et surtout des esclaves: il en est payé en dinars, donc en or, qui pénètre par les fleuves de la Russie, le Danube et la Méditerranée dans le monde occidental.

Etude passionnante, solidement étayée, dont la lecture ouvrira des horizons nouveaux aux historiens du haut Moyen Age.

Colin Martin